

Zwischen einsamen Inseln und Tourismus-Hotspots

Phuket ist ein überaus beliebtes Ferienziel und hat auch für Seglerinnen und Segler viel zu bieten. Unzählige Ankerplätze laden zu einem Halt ein – die einen vor einsamen Inseln, die anderen mitten im Geschehen.

01



02

03



Angela Resch | Reto Valaer

Wir segeln an Phuket Stadt vorbei in den Nordwesten der Phang Nga Bucht. Wir haben einen Termin in der kleinen Werft G&T Boatyard, um die She San an Land zu bringen. Um ein Uhr nachts. Es ist das letzte Mal in den nächsten sieben Tagen, dass die Tide es uns erlaubt, zu der Stelle zu

kommen, an der der Traktor die She San aus dem Wasser heben kann. Wir sollen unbedingt pünktlich sein, ermahnt uns Toi, die Besitzerin der Werft. Ihre Mitarbeiter werden uns mit Taschenlampen zeigen, wo wir hinfahren sollen. Pünktlich um ein Uhr stehen wir also mit der She San vor der Stelle, aber kein

- 01 Die She San an der Mooring in der Nui Bay in Ko Phi Phi Don.
- 02 Reto Valaer legt selber Hand an.
- 03 Mit dem Paddelboard zum Muschelsammeln.

Mensch ist da und leuchtet. Erst fünfzehn Minuten später kommt jemand mit einer Lampe in der Hand. Reto fährt die She San auf ihn zu, doch zwanzig Meter entfernt vom Ufer geht es nicht mehr vorwärts. Die Tide läuft schon ab. Reto fährt ein Stück rückwärts und nimmt nochmals Anlauf, doch immer noch sind wir viel zu weit weg von der Stelle, die der Traktor erreichen kann. Wir schauen erst uns an, dann das Echolot. Es zeigt eine Wassertiefe von 1,20 Meter. Die She San hat aber 1,30 Meter Tiefgang – das heisst, wir stecken schon 10 cm tief im Schlamm! Was nun? Wenn wir es nicht schaffen, weiter nach vorne zu kommen, bleiben wir die nächste Woche hier im Schlamm stehen, das wäre eine schöne Beschercung. Haben wir doch viele dringende Arbeiten am Schiff zu erledigen – und im Anschluss Gäste aus Europa! Während wir fast verzweifeln, kommt dem Traktorfahrer die rettende Idee: mit zwei Seilen zieht er unser Segelboot die restlichen 20 Meter durch den Schlamm. Im Nachhinein realisieren wir, dass dies vermutlich nicht das erste Mal für ihn war.

Die nächsten zehn Tage kümmern wir uns um unser Unterwasserschiff: angefangen beim Antifouling, weiter zur Abdichtung der Saildrives und die rinnende Notluke, die neu eingepasst werden muss, bis hin zu den dringend notwendigen Rädern für das Dinghi, denn ohne Räder sind die flachen Sandstrände hier in der Gegend nicht zu bewältigen.

Das Einwassern ist ebenfalls spektakulär. Nach einem grossen Regenschauer kurz vor Feierabend fährt der Traktor die She San mit Vollgas zurück zu dem Platz, an dem das Wasser in der Nacht wieder kommen soll. Ich versuche unterwegs noch rasch die Kiele mit Antifouling zu bemalen, dann steht das Schiff wieder im Schlamm. Wir warten sechs Stunden auf die Flut und sind höchst überrascht, dass die She San um 23 Uhr tatsächlich wieder schwimmt. Die restliche Nacht ankern wir auf ein paar Metern Wassertiefe und holen uns eine wohlverdiente Mütze Schlaf.

Traumhaft schön aber überfüllt

Zehn Meilen weiter nördlich am Ankerplatz vor der Yacht Haven Marina bereiten wir uns für die Ankunft unserer Besucherinnen vor. In und neben der Marina bekommen Segelfans alles, was sie brauchen: Waschmaschine oder Waschs-service, Mietauto, Restaurant, Fitnessstudio und Schwimmbad. Mit dem Mietauto geht es zum Einkaufen, dann weiter zum Flughafen, wo wir unsere beiden Freundinnen aus Deutschland abholen. Am Abend besuchen wir das kleine Restaurant, das auf Holzstelzen ins Meer hinausragt. Über die offene Küche hinweg frage ich die Köchin, wie sie den herrlichen Papaya-Salat macht. Geduldig erklärt sie mir die Zutaten und die Zubereitung und verkauft mir sogleich den zugehörigen Papaya-Streifenhobel.

Mit unseren Besucherinnen an Bord möchten wir als erstes die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Phang Nga Bucht erkunden. 17 Meilen sind es nach Ko Hong in den Norden der Bucht. Ko Hong ist wegen seiner Felsformationen, seiner Lagune mit weissen Sandbänken und einer spektakulären Höhle ein beliebter Ausflugsort für Touristenboote. Inmitten von hunderten von Kajaks erkunden wir die Lagune und die Höhle mit Dinghi und Paddelbord und verlegen uns im Anschluss in den Schutz der ruhigen Insel Ko Yang drei Meilen weiter nördlich. Ein gewaltiger Sonnenuntergang ummalt die bizarren dunklen Felsformationen mit allen erdenklichen Farben und lässt uns den Sundowner besonders geniessen.

Blauäugig biegen wir in die Bucht ein, dort trifft uns fast der Schlag.

Nach einer geruhsamen Nacht halten wir begeistert für einen Schnorchelstopp in Ko Phak Bia. Die türkisblauen Farben des Wassers schimmern verheissend. Wir springen ins Nass, das Paddelbord im Schlepptau. Kurz bevor wir den Strand erreichen, sind wir froh, das Board dabei zu haben. Ein Ausflugsboot nach dem anderen braust an uns vorbei, wir haben grosses Glück, dass sie uns nicht über den Haufen fahren. Innerhalb von zwanzig Minuten ist der wunderschöne Strand voll mit Touristen, wir flüchten schnellstens. Etwas weiter südlich in der grünen Lagune von Ko Hong Krabi ist es besser. Nur drei Longtails laden ihre Fracht zum Badestopp ins hüfttiefe Wasser ab, während wir die Lagune im Inneren der Felseninsel erkunden.

Nächster Halt Ko Phi Phi Don. Auf der Karte fällt uns die kleine Bucht Nui auf, der im Westen ein Fels vorgelagert ist. Wir ergattern eine Mooring und schätzen uns überglücklich, an diesem idyllischen Ort übernachten zu dürfen. Der Sonnenuntergang hinter dem Felsen ist atemberaubend. Doch die Idylle hat ihren Preis. Die ganze Nacht durch fahren die für Thailand typischen Longtail-Boote die Abkürzung durch die Nui Bay. Der Motor hockt jeweils oben auf dem Heck des Bootes, die Welle geht nach hinten ins Wasser und dient gleichzeitig als Steuer. In manchen Gegenden Thailands sind die Longtails entweder verboten oder zumindest in ihrer Lärmemission begrenzt. Hier in Ko Phi Phi ist das noch nicht der Fall. Trotz des Lärms und des Verkehrs sind wir wie im Bann festgehalten in der wunderschönen Bucht. Wir schnorcheln, tauchen, paddelboarden und erkunden die Insel zu Fuss.

Ein schweisstreibender Aufstieg durch den tropischen Regenwald bringt uns zum höchsten Punkt der Hauptinsel. Von hier aus geniessen wir die Aussicht auf die felsige Westseite und den Isthmus der Insel und belohnen uns mit einer erfrischenden, gekühlten Trinkkokosnuss.

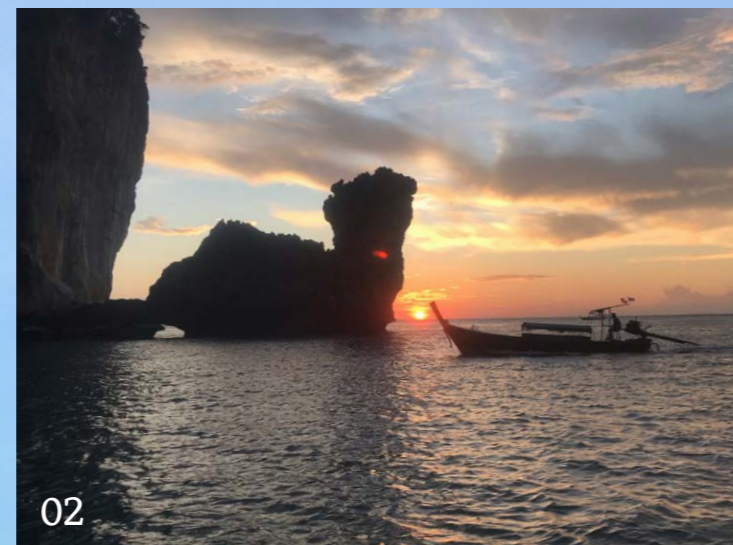
Das ganze Gebiet unter uns wurde im Tsunami am 26. Dezember 2004 vollkommen zerstört, mehrere tausend Menschen starben alleine hier auf der Insel. Von oben betrachtet wird uns klar, warum: Der Grossteil des Dorfes Ton Sai liegt auf zwei Meter über dem Meeresspiegel, die Welle vom Süden auf der Seite der Ton Sai Bucht hatte eine Höhe von drei Metern, die Welle von Nord von der Seite der Loh Dalum Bucht war 6,5 Meter hoch.



- 01 Ko Hong ist ein beliebtes Ausflugsziel.
- 02 Sonnenuntergang in der Nui Bay in Ko Phi Phi Don.
- 03 Selbstgemachte Tom Yang Goong mit Variation Glasnudeln, damit die Gäste auch ja satt werden.
- 04 Die She San an der Mooring in der Nui Bay in Ko Phi Phi Don.



01



02



04



Nach einer halben Stunde Abstieg über einen weiteren Aussichtspunkt erreichen wir die engen Gassen des Zentrums von Ton Sai. Wir sind erstaunt, dass der Wiederaufbau fertig ist. Auf engem Raum wechseln sich Hotels und Pensionen ab mit Restaurants, Imbissbuden, Souvenirshops, Tourenanbietern und Massagesalons, Diskotheken und was das Touristenherz wohl sonst noch alles begehrt. Uns gefällt am besten die Gruppe der kleinen typischen Thai-Restaurants, eng bestuhlt mit den farbigen Tischen und Stühlen, an denen die freundliche, vollbeladene Bedienung kaum vorbeikommt. Für ein bis zwei Franken geniessen wir fantastische Thai-Suppen mit Koriander und Zitronengras und Stir-Fry-Gerichte aus dem Wok, die in weniger als zwei Minuten vor unseren Augen frisch zubereitet werden. Am Südstrand angekommen, bestätigt sich unser Bauchgefühl, dass auch das Anker hier kein wirklicher Spass ist. Fähren, Tauch- sowie Ausflugsboote und Longtails werden in einem stetigen Strom mit Touristen be- und entladen, das Treiben erinnert an einen Ameisenhaufen. Nach dem Rückmarsch entlang des Strandes von Loh Dalum und durch den tropischen Regenwald zurück in die Nui Bay kommt uns der Verkehr rund um unsere Mooring nur mehr halb so schlimm vor.

Verstorben im Paradies

Im Norden von Ko Lanta erstreckt sich der lange und unheimlich flache Strand Klong Dao. Wir ankern die She San auf fünf Meter, um bei Niedrigwasser noch zwei Meter unter den Kielen zu haben. Vor allem das Anlanden mit dem Dinghi ist speziell. Der Rudergänger misst mit dem ins Wasser nach unten gestreckten Bein die Wassertiefe und klappt im letztmöglichen Zeitpunkt den Motor nach oben, damit der Propeller keinen Schaden nimmt. Im gleichen Moment springe ich vorne vom Dinghi und versuche es senkrecht zu den Wellen und so schnell wie möglich nach vorne an den Strand zu ziehen. Wenn ich zu früh springe, stehe ich bis zum Bauch im Wasser – das ist tatsächlich einmal passiert, zum Glück ist es warm in den Tropen. Wenn ich zu spät springe, ist die Gefahr gross, dass die Brandung das Dinghi quer stellt oder es sogar zum Kippen bringt.

Am Morgen gehen wir Frauen an Land, trennen uns aber kurz nach dem Anlanden. Ich möchte der Hauptstrasse entlang die Lebensmittelläden und Gemüsestände abklappern, sie lieber über den Strand spazieren. Wir vereinbaren, uns am ersten der grossen Strommasten im Dorf zu treffen, denn ein Telefon haben wir keines dabei. Begeistert über die grosse Auswahl, lade ich meine beiden Rucksäcke voll und begeben mich zu dem Strommasten, der vom Strand aus zumindest für mich gut sichtbar war.

Ich warte eine halbe Stunde, doch sie kommen nicht. Also frage ich Chin, die Frau, die im Haus nebenan wohnt, um Hilfe, dass sie meinen Freundinnen Bescheid sagt, falls sie noch

kommen. Ich möchte gerne meine Rucksäcke bei ihr lassen und mich auf die Suche machen. Sie dagegen schickt ihren Mann auf die Suche. Da er kein Englisch spricht, muss ich hinter ihm und ihr selbst auf dem kleinen Motorrad Platz nehmen, denn sie muss schliesslich übersetzen. Bei jeder grösseren Unebenheit schlägt die Dämpfung des Mopeds durch und ich befürchte, dass wegen meines Gewichts die Stossdämpfer nun komplett kaputt gehen. Gerade als wir zum Strand abbiegen möchten, sehe ich die beiden Vermissten in ein Tuc-Tuc steigen, die Erleichterung ist gross.

Als Chin meine Freundin sieht, ist sie total gerührt. In gebrochenem Englisch erzählt sie uns ihre Lebensgeschichte. Sie war mit einem Schweizer verheiratet und die beiden bekamen Ende 2004 einen Sohn. Als der Tsunami damals auch Ko Lanta verwüstete, konnte sie gerade noch mit ihrem zwei Wochen alten Baby im Arm in ein höheres Stockwerk fliehen. Doch ihr Mann und dessen Eltern verstarben während des Tsunamis. Erst nach der Geschichte verstehen wir Chins Reaktion auf meine Freundin: Sie muss ihrer Schweizer Schwiegermutter unheimlich gleichen. Spontan lädt sie uns zu einem Fried Rice ein. Wir sitzen auf dem Boden des kleinen Häuschens, waschen und schnipseln Gemüse und lernen von ihr das bekannte thailändische Gericht in einem Wok auf dem kleinen Gasbrenner zuzubereiten. Nach dem Essen drückt sie mir ein Heftchen mit

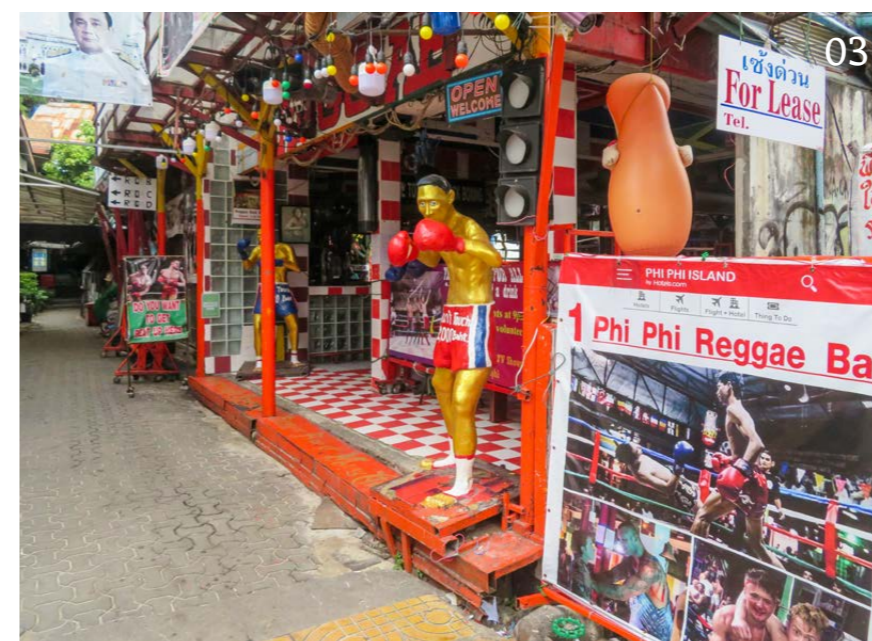


01 Eine schöne, bunte Strasse in Ton Sai.

02 Traumhaftes Wetter in fantastischer Umgebung.

03 Die Phi Phi Reggae Bar lädt zum Thai Boxen ein.

04 Der lange Strand von Ko Lanta zieht magisch an.



Nautisch Wissenswertes

Beste Reisezeit: November bis März während des Nordostmonsuns.

Winde: 1 bis 4 Beaufort aus Nordost, in Küstennähe oft sehr abhängig von der Topografie, oftmals nur am Vormittag bis kurz nach Mittag Wind.

Revierführer: Phuket to Ko Muk Cruising Guide von Sunsail.

Seekarten: Navionics.

Verproviantierung: In Phuket in diversen Supermärkten oder Ko Lanta, aber auch auf den kleineren Inseln findet man immer frisches Gemüse und lokale Produkte, ansonsten gibt es fast überall gute und günstige Thai-Restaurants.

Fotos in die Hand, die ihr Mann damals in der Bucht von Phang Nga von den bizarren Kalksteinformationen gemacht hat. Ich verspreche ihr, diese zurück in die Schweiz zu bringen, denn dort gehören sie hin.

Als wir nach all diesen Erlebnissen am Nachmittag mit dem Dinghi zurück zur She San kommen, hat auch Reto etwas zu erzählen: Das Nachmittagsgewitter brachte Böen von gut 35 Knoten, die der Hahnepot nicht überlebte. In den darauffolgenden Böen stand das Schiff jeweils quer und schabte mit dem frisch gemalten Rumpf über die Ankerkette! Das tut weh, zwei Wochen nach dem Malen des Unterwasserschiffs!

Liebingsinsel Ko Muk

Einen Tagesschlag weiter besuchen wir die Samargdgrotte («Emerald Cave») auf der Westseite der kleinen Insel Ko Muk. Je nach Gezeiten kann man entweder nur schwimmend oder mit dem Kajak, Paddelbord oder Dinghi durch den 80 Meter langen, dunklen Kanal in das Innere der nach oben offenen Höhle gelangen. Wir machen an einer freien Mooringboje ausserhalb der Höhle fest und beobachten, wie die Ausflugsboote ihre Menschenfracht mit Schwimmwesten bestückt ins Wasser laden und paarweise hintereinander in den Kanal hineinlotsen. Geduldig warten wir, bis alle weg sind. Auf dem Paddelbord kniend mache ich mutig den Anfang, bin aber froh über den einen oder anderen Schein der Taschenlampe im Dinghi hinter mir. Im Inneren landen wir an einem herzigen kleinen Strand und bewundern die hohen bewachsenen Felsen rund um uns herum. Kaum ein Foto kann dieses Wunder der Natur gebührend einfangen.

Eine Meile weiter südlich sind drei weitere Mooringbojen in der Bucht platziert. Auch kann man dort sehr gut auf 5-7 Meter im Sand ankern. Am idyllischen Strand Charlie's Beach mit dem Spitznamen «Haad Farang» (Strand der Ausländer) bieten ein paar Restaurants die übliche, gute Thaiküche und einen sensationellen Ausblick auf die Schiffe in der Bucht bei Sonnenuntergang. Das Dorf auf der Ostseite der Insel hat ein paar Läden und Restaurants, und ein ausgiebiger Wanderweg führt über den Aussichtspunkt bis in den Westen und Norden der Insel. Ich erkläre Ko Muk zu meiner Lieblingsinsel in Thailand, da sie alles Nötige zu bieten hat, aber noch nicht ganz so touristisch ist wie manch anderer Ort.

Im totalen Chaos

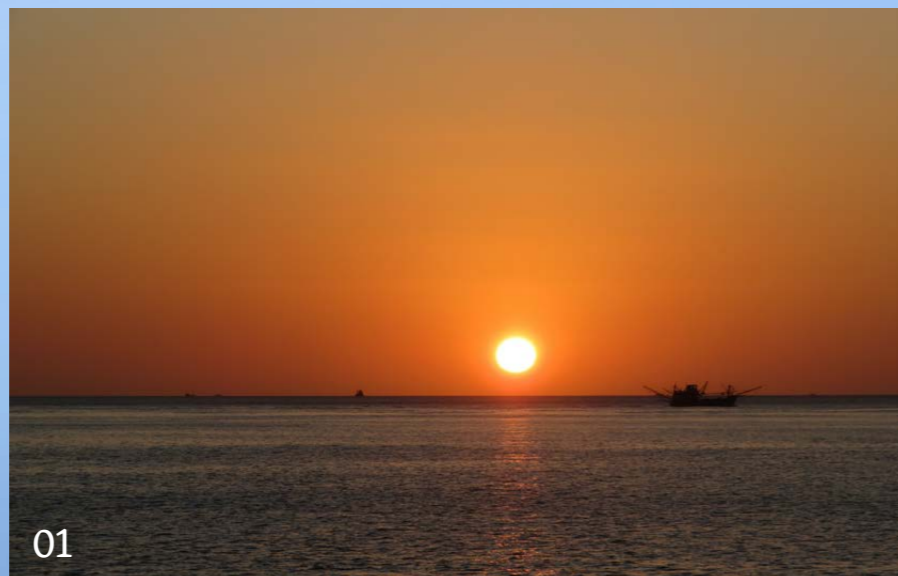
Auf dem Weg zurück nach Phuket fallen wir nochmal so richtig rein. Aufgrund der Navionics-Karten und der Beschreibung im Moorings-Führer ist die Nordwestbucht von Ko Raya fantastisch zum Schnorcheln und Tauchen. Der Wind ist perfekt, wir segeln die Strecke mit fast zehn Knoten bis an das Nordende von Ko Raya. Als wir das nördliche Ende der Insel umrunden, fällt uns auf, dass noch andere die gleiche Idee hatten. Blau-äugig biegen wir in die Bucht ein, dort trifft uns fast der Schlag. Hier ist ja fast jeder Quadratmeter Meeresfläche mit einem Schiff zugestellt. Vorsichtig tasten wir uns zwischen dem Tohuwabohu von aneinander festgemachten Schiffen sowie Schimmern und Taucherinnen weiter nach vorne. Selbst überrascht finden wir nach kurzer Zeit eine Boje zum Festmachen. Doch von Entspannung ist keine Rede. Allesamt stehen wir nervös an Deck und beobachten, wie die nachkommenden



Schiffe sich eigentlich viel zu knapp an uns vorbeiquetschen. Reto und ich schauen uns fragend an: Wollen wir hier noch drei Stunden angespannt abwarten, bis der Tagestourismus vorbei ist? Nein! Etwas härter am Wind lassen wir uns zehn Meilen direkt in Richtung Norden blasen und finden an der Südwestspitze der Insel Phuket in der Nui Bucht einen schönen, ruhigen Platz. Entspannung kehrt zurück auf die She San, wir geniessen den Sundowner mit dem Blick auf der im Meer untergehenden Sonne.

Am nächsten Tag wechseln wir in die Bucht von Nai Harn, die während des Nordostmonsuns mehreren Yachten Schutz bietet. Wir verstehen bald, warum die Bucht bei Seglerinnen

und Seglern so beliebt ist: Ein bequemer Schwimmponton erleichtert das Anladen trockenen Fusses und ohne Schlepperei des Dinghis. Oben an der Strasse gibt es zwei Restaurants zur Auswahl und der Kiosk nebenan bietet Mietroller. Wir machen uns auf eine kleine Rundfahrt im Süden von Phuket. Nach dem Aussichtspunkt über die Buchten Kata und Karon ist der höchste Punkt und gleichzeitig Höhepunkt des Ausflugs die pittoreske 45 Meter hohe Statue des «Big Buddha». Der überdimensionale Buddha strahlt eine grosse Zufriedenheit aus und bietet zudem eine tolle Aussicht in die Chalong Bucht und den Süden der Halbinsel Phuket. Was für ein perfekter Abschluss für diese traumhafte Rundreise! 🌿



- 01 Wieder einer der traumhaften Sonnenuntergänge.
- 02 Der Big Buddha thront über dem Süden der Halbinsel Phuket und ist ein beliebtes Ausflugsziel für Touristenströme.
- 03 Eines der vielen Longtail-Boote am Strand von Ko Muk.
- 04 Ausflugsboote vor der Smaragd Grotte «Emerald Cave» von Ko Muk.

